

Erpfindet täglich  
ausmittags mit Aufnahme  
der Genuß- und Feiertage.

Abonnementpreise  
monatl. 60 S., 1/2jährl. 1.50 M.  
jedem frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatl. 10 S., 1/2jährl. 80 S.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böhlbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Post: Für Wahrheit und Recht.

nr. 151

Halle a. S., Sonnabend den 1. Juli 1893.

4. Jahrg.

## Internationaler Sozialistischer Arbeiterkongress 1893 in Zürich.

An die Arbeiter aller Länder!

Werte Genossen! Wir laden Euch hiermit ein, Eure Abgeordneten zu wählen und auch deren Namen mitzutheilen, soweit das nicht schon geschehen ist. Der Kongress findet nach dem von der Basler Konferenz genehmigten Beschlusse des Organisationskomitees halt vom 6. bis und mit dem 12. August im großen Saal der Tonhalle in Zürich.

Das genannte Lokal wird auch bei einer sehr harten Betätigung genügen und steht die ganze Zeit des Kongresses zur Verfügung. Den Nationalitäten werden für ihre Sitzungen besondere Säle zur Verfügung gestellt, die ihnen rechtzeitig angezeigt werden. Für unabhängige Dozenten zu maßigen Preisen, sowie für gute und billige Speisegeldern werden wir Besondere treffen.

Die Arbeiterschaft der Schweiz und Jürgelid die von Zürich wird es sich anlegen sich lassen, ihre Arbeitskräfte als willkommenen Gäste zu empfangen, sie werden sich hier unter Erleiden fühlen. Für den Empfangsplan, den 6. August, ist ein großer Umgang mit Veranlassung auf einem zugewiesenen öffentlichen Plage zur Begrüßung der Abgeordneten geplant. In der Wohnung der Arbeiter werden wir eine große gemeinsame Abendbesprechung vor und am Schlußtag, den 12. August, nachmittags, hoffen wir, unser lieben Gäste eine Jagd auf dem schönen Jürgelid mit Extrabrot anbieten zu können.

Zur Abienung des Kongresses, sowie alle Führer zu Spaziergängen in die schöne Umgebung an Bergen- und Wäldchen werden wir alle Genossen bereit sein.

Andem wir und fernsten, für die Unterhalt der Delegierten, für die Arbeiten des Kongresses, wie für die Unterhaltung in der freien Zeit alles so gut als möglich zu organisieren, hoffen wir auch auf eine rechte partei Beteiligung der Abgeordneten aller Länder am Kongress.

Werte Genossen! Wir brauchen Euch nicht zu sagen, denn Ihr habt selbst mitgemittelt: Der Vormarsch der sozialistischen Arbeiterorganisation aller Länder ist in den letzten Jahren ein gewaltiger gewesen. Überall ist die Bewegung bedeutend stärker geworden und sie ist in immer weitere Kreise gebirgen. Der Internationale Sozialistische Arbeiterkongress von 1893 in Zürich soll ein impetuosus Bild dieses Vormarsches geben. Er wird sich in einem Stadt und in einem Lande versammeln mit den freiesten politischen Einrichtungen, die sich existieren, er wird sich also ganz frei bewegen können. Wir laden Euch ein, möglichst viele Abgeordnete zu schicken zum großen Tage der Verbrüderung aller Arbeiter. Möge der Kongress in Zürich eine nähere Einigkeit sein zur Erlangung des großen Zweckes: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Mit Brudergruß!

Zürich, den 15. Juni 1893. Das Organisationskomitee.

## Waterlandslos.

M. Kt. Die internationale Sozialdemokratie muß es sich in unsern Tagen von Bourgeoispartiden, deren Patriotismus hauptächlich nur zu Tage tritt, sobald er mit ihren Selbstsachinteressen harmoniert, vorwerfen lassen, daß sie eine waterlandslose Horde ist, daß sie sich weigert, für die heiligen Interessen ihres sogenannten „Waterlands“ Opfer zu bringen. Interessant sind die Untersuchungen, die Paul Lafargue in einer längeren Abhandlung über den Begriff der Waterlandslosigkeit in alter und neuer Zeit angestellt hat und die wir hier zum Teil in der Uebersetzung wiedergeben. Lafargue schreibt im „Socialiste“:

In den alten Republiken Griechenlands und Italiens

wurten die Proletarier für waterlandslos erklärt, weil sie heillos waren. Sie hatten nicht das Recht, Waffen zu tragen, sie durften die Erde, dem Herrern ungenüchden, nicht für sich in Anspruch nehmen, da dieses nur aus Angehörigen der besitzenden Klassen befand.

Die Proletarier Roms wurden nur in den Zeiten äußerster Gefahr unter die Waffen gerufen, wie z. B. als der Einfall der Gallier und der zweite punische Krieg stattfanden. Der Eintritt der Proletarier in das Heer war in solchen außergewöhnlichen Fällen ein freiwilliger. Der Feldherr, der sie in den Kampf führen sollte, begab sich dann auf das Forum, wohin sie zusammenberufen wurden, eine rote Fahne in der Hand, und sagte: „Wer mit mir die Republik retten will, der folge mir!“ Die Slaven, welche zur Verteidigung der Republik die Waffen ergriffen, wurden frei, und wenn der Krieg beendet war, wurden ihnen, sowie den Proletariern, welche sich hinter den anweisen lassen, Landbesitz angewiesen.

Die Bürger der antiken Republiken trennten den Begriff „Waterland“ noch nicht von dem Begriff des Eigentums; das beweist u. a. schon das Wort patria (Waterland), das von dem griechischen und lateinischen Worte pater (Water) herkommt. Die Familienväter (patres) waren allein die Besitzenden; sie besaßen ein Patrimonium. Sie und ihre Familie besaßen allein ein Waterland, sie waren Patrizier, d. h. in späterer Zeit die Bornschmen.

Bei den alten Römern und Griechen hieß Patriot sein soviel wie Eigentümer von Grund und Boden sein, der in seiner Gesamtheit das Waterland bildete, das damals noch auf die Stadt und die umliegenden Gebiete beschränkt war. In Italien und Griechenland würden die Besitzenden, welche die zum Kriegsdienst allein berechtigten Klassen bildeten, die Verteidigung ihres Waterlands (patria), d. h. ihres Patrimoniums, ihrer Güter, niemals Proletariern überlassen haben, die kein Patrimonium besaßen, die heillos waren.

Die Städte des Mittelalters, die zu ihrer Verteidigung Wehrtruppen hielten, wählten hierzu nur Bürger, die in der Stadt Besitz hatten, und schloßen die Arbeiter aus. Als im Juli 1789 in Frankreich die Nationalgarde begründet wurde, nannte sie sich Bürgergarde, d. h. Garde der Besitzenden.

Und heute nun welche Veränderung! In unsern Tagen sind es gerade die Proletarier, die Besitzlosen, die man bewaffnet. Sie werden mit der Verteidigung des Eigentums der Bourgeoisie gegen den innern Feind in Friedenszeiten, gegen den äußeren in Kriegzeiten betraut. Allerdings werden heutzutage auch die Bürger (bourgeois) in Frankreich zum Militärdienst herangezogen, aber ihnen stehen gleichzeitig alle möglichen Verpfichtungen und Erleichterungen zu gebote. Es ist dies eine Folge des Krieges von 1870 und der militärischen Organisation Deutschlands, die übrigens ein gewaltiger Anachronismus ist. In England, Holland, in den Vereinigten Staaten, kurz überall da, wo die Bourgeoisie das Regiment führt, hat sie sich bereit, sich von der Waffentragung zu befreien, die sie auf die Arbeiter in den Städten und auf dem Lande abgewandt hat. Proletarier müssen heute das Waterland verteidigen, an

dessen Grund und Boden sie keinen Teil haben. Weder die Arbeitsmittel gehören ihnen in diesem „Waterlande“, noch die Produkte, die ihre Arbeit erschafft.

Die Kapitalisten betrachten ebenso wie die Patrizier der antiken Republiken — die Proletarier als waterlandslos. Überall wo sie nur können, drängen sie dieselben von der politischen Leitung zurück, und verweigern ihnen sogar das Stimmrecht, wie dies in Frankreich vor 1848 der Fall war. Sobald die Masse der Arbeitelosen ihnen bedrohlich zu wachsen scheint, denken sie nur daran, sie zum Lande hinauszujagen, sie zu repatriieren, d. h. sie waterlandslos zu machen. Alljährlich vertreiben die profitwütigen deutschen und englischen Kapitalisten hunderten Tausende von Proletariern aus dem Waterlande. Wenn es den französischen Kapitalisten bisher nicht in dem Maße gelungen ist, so liegt dies daran, daß die französischen Proletarier eine tief eingewurzelte, fast unüberwindliche Abneigung gegen die Auswanderung haben, ein Umstand, der die Kapitalisten und ihre Rationalisatoren zur Verzweiflung bringt. Diese ehrenwerten Leute wollen eben nicht, daß der Proletarier ein Waterland habe. Um ihn zur Auswanderung zu verleiten, wiederholen sie ihm bis zum Ueberdruß das alte lateinische Sprichwort: ubi bene, ibi patria (wo es Dir gut geht, da ist Dein Waterland), das in ihrem Munde aber bedeutet: Hier geht es Dir schlecht, also juche Dir ein neues Waterland, wo es Dir besser gehen wird.

Wir, die internationalen Sozialisten, wir sind erklärte Feinde der Auswanderung, wir wollen nicht, daß der Proletarier sein Waterland verläßt, um anderswo besser fortzukommen, wir wollen, daß er hier in seinem Heimatlande sich nach jeder Richtung hin wohlfühlt.

Damit nun die Proletarier sich in ihrem Geburtslande ein gutes Auskommen schaffen können, ist es nötig, daß sie sich ihr Waterland im eigentlichen Sinne von der Kapitalistenklasse juridicieren, daß sie wieder von dem Boden Besitz ergreifen, den ihnen die großen Grundbesitzer geraubt haben, und ferner, daß sie sich die in den Händen der Kapitalisten befindlichen Arbeitsmittel wieder aneignen.

Esst wenn die Proletarier in ihrem Geburtslande ein Patrimonium besäßen, dann bestien sie ein wahres Waterland, ein Waterland in der alten Bedeutung des Wortes. Die Proletarier können aber nicht eher an Besitz des Waterlandes teilhaben, als bis das Privateigentum der Händen der faulenzenden Kapitalistenklasse entziffen, in National-eigentum verwandelt ist, das allen Kindern eines Waterlandes gemeinsam gehört. Dann und nur dann werden die Proletarier aufhören, waterlandslos zu sein.

## Politische Kundschau.

Der Reichstagskongress stellt heute die Gesamtergebnisse der Reichstagswahlen fest. Nach seiner Annahme sind 74 Konervative, 24 Mitglieder der Reichspartei, 50 National-liberale, 12 Mitglieder der freiwirtschaftlichen Vereinigung, 24 der freiwirtschaftlichen Volkspartei, 11 hildesheimer Volksparteiler, 96 Mitglieder des Zentrums, 7 Welfen, 44 Sozialdemokraten.

## 10) Alerchand Proletarier.

Von M. Otto-Walfer.

[Rachdruck verboten.]

„Ich erwarte ihn schon seit gestern“, flüsterte Beronika jurid. „Und von Mädchen noch immer keine Nachricht?“  
„Meine arme, liebe, herzensgute Schwester, daß sie auch noch auf Theater mußte! Sie, so rein! Ja, das, so gut, auf diese Weise, die heutigen Tages eine so schmutzige Welt bedeuten!“

Die Mutter sagte nichts mehr, sie schluchzte vernehmlich, und die Tränen rannen stromweis auf ihren Wangen herab. Sie liebte ihre Kinder gleichmäßig, und jederzeit das am meisten, welches am meisten unglücklich oder hilflos war. Und diesmal war es zugleich ihr jüngstes Kind, das zuletzt unter dem Mutterherzen hervorgegangen.

„Ach arme, liebe Herzensmutter, beruhige Dich nur“, rief Beronika, indem sie von neuem die Stridtraben von sich warf und sich liebend mit ihrer hohen Gestalt über die bestimmerte Mutter legte. „Denke doch, wir phantastieren dich; vielleicht geht es ihr gerade jetzt recht gut; sie ist ja so talentvoll und auch Charakterfest; sie schreibt vielleicht gerade jetzt, Herzensmutterchen, einen recht schönen Brief an Dich, er ist vielleicht schon unterwegs.“

Draußen an der Thür schellte es vernehmlich.  
„Geh! Dich, liebe Mutter, vielleicht ist es der Briefträger, der um Wahrheit wacht, was ich eben so gern gepofft. Oder sollte es Besuch sein? Nicht wahr, Du bist zum wieder ruhig, Mama?“

Und während die Mutter die Spuren ihrer Bekümmernis zu tilgen bemüht war, rief das Mädchen noch dem Vorsoal und öffnete die Thür ganz ohne Bedenken.  
Draußen stand der Maler und schaute stummwundernd auf das

hohe, schöne Mädchen, dessen Gesicht in der Sonnenglut der widerstreitenden Gesichte glänzte.

„Sie entschuldigen wohl, Fräulein, Sie hatten die Fremdschickel, mich auf die Hilfe Ihres Vaters zu verweisen.“  
„Ach ja, ganz recht; bitte, treten Sie näher, ich werde meinen Vater gleich bitten, zu uns herüber zu kommen.“

Als der Maler in das Wohnzimmer trat, hatte sich die Dame des Hauses mit jener Elastizität der Seele, die den Frauen eigen, wieder zurecht gefunden, und auch ihre Gesichtszüge, so heftig eben erst erregt, erschienen gelassener, lauter und mild, ja freundlich. Sie erwiderte in eleganter Weise die höfliche Begrüßung des Künstlers, dessen Augen alsbald von dem Familienbild ihm gegenüber gefesselt wurden.  
„Nicht wahr, der dieses Bild gemalt, hieß Frohner?“ rief er leise an dem Bild.

„Ja, ganz recht; es war ein Porträtmaler Namens Frohner, ein schon leiblich bejahrter Mann, aber ein tüchtiger Porträtmaler. Kennen Sie ihn vielleicht, kennen Sie vielleicht wenigstens den Namen?“

„Ja, gnädige Frau, der Namen kenn' ich wohl, da ich ihn zu tragen die obrigkeitliche Verpflichtung habe. Der Vater war mein Vater.“

Es war ein sehr kenntnisreicher, gebildeter und erfahrener Mann, der mannigfache Schicksale erlebt hatte. Er kam damals nach Wilmungen, wo ich ein Badefahrer gebraucht, war ziemlich in Geldverlegenheiten, wie es schien, denn er machte bei den Badegästen Besuche mit dem Anerbieten, ihre Porträts für ein billiges Honorar anzufertigen. Da mein Vater gerade zu Besuch anwesend war und mich die Verlegenheit des Künstlers dauerte, so bedeutete ich meinen stets nachgiebigen Gemahl, ein Familienbild unserer Familie anfertigen zu lassen. Wir waren sehr zufriedengestellt, obwohl die Bekannten, die

sich für Sachverständige hielten, vielerlei daran zu tabeln hatten.“

„Nun ja, vom rein künstlerischen Standpunkte aus ließe sich manches auch wirklich daran aussetzen, aber mein Vater war kein 3-jähriger, kein ausgeleierter Maler, um in der Handwerkerprache zu reden. Er war, losjagend, auf den Felsen sitzen geblieben, weil ihm die Mittel fehlten, sich zu etwas Ordentlichem auszubilden, und so warf er sich auf die große Malerei, auf Substanzen und Kadieren, wodurch er selbstständig und frei wurde. Sie wissen ja, daß die Menschen immer am schlimmsten lagern in unserer hochgerühmten Kulturlande, die ihre Kunst ernstlich aufweisen. Bei den verkommenen Franzosen werden die großen Maler, Musiker, Dichter, Bildhauer reich und angesehen, bei uns im schönen deutschen Reich sind die höheren Bedienten der Reichen und Großen, wenn sie etwas besser leben wollen als ein Kalkulator; und wenn sie durch gebührende Servilität den Titel Hofrat erlangt haben, stehen sie an Rang sogar einem vom Schneider und Wollwäcker herabgezogenen Unterricht gleich. Dafür sind wir das Volk der Falben, nachdem wir uns lange genug mit dem Selbstlob geschmeichelt haben, das Volk der Denker zu sein. Dieser Mann das deutsche Volk lediglich nach solchen Prahlhäusern beurteilen, dann könnte man es getroßt das Volk der Bedienten, der Schwärzer und geborenen Unteroffiziere nennen.“

Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich mußte manchmal einem Professor oder einem vornehmen Auftragsgeber zu Liebe eine Statuenrolle bei Solzen und Thee danksant überreichen, bei denen die Ueberbleibsel ehemaliger Ritter und Grafen mit dem modernen Strümpfen und Selbstgewindeln in immeriger Mischung sich langweilten, und das Herz hat mir immer auf der Jungenspitze getippen.“

(Fortsetzung folgt.)





**Achtung!**  
**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Sonnabend den 1. Juli abends 8 Uhr bei Saulmann, Gartengasse  
**Versammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet Die Ortsverwaltung.

**Achtung!**  
**Deutscher Tischler-Verband.**  
 Sonnabend den 1. Juli abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Vereinslokal bei Tschepke,  
 Martinsberg 6  
**Versammlung.**

Zu dieser Versammlung werden insbesondere diejenigen Organisationen, als  
 Drechsler, Bürsten- und Pfeilmacher und Strohmacher, welche beschlossenen haben,  
 sich dem Holzarbeiter-Verband anzuschließen, eingeladen.  
 Tagesordnung: 1. Bericht über "Der Reiz der Kontrollmarke". Referent:  
 Genosse O. Mittag. 2. Wahl des Vorstandes zum deutschen Holzarbeiter-Verband.  
 3. Beschlüsse.  
 Der Vorstand.

**Berein der Geschäftsdienner, Packer  
 und Verfertigen.**  
 Mitglieder-Anmeldungen werden angenommen bei  
 Jul. Winterstein, Silberstr. 10, Karl Schmeisser, Georgstr. 4,  
 Franz Arndt, Schmiedstr. 29, Franz Rother, Brunnenstr. 12,  
 Paul Stock, Spige 33, Otto Reineke, gr. Sandberg 18,  
 sowie im Vereinslokal bei Eduard Hofmeister, am Markt.  
 Der Vorstand.

**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der  
 Metallarbeiter.**  
**Verwaltungsstelle Giebichenstein.**  
 Sonntag den 2. Juli nachmittags 1/2 4 Uhr im Vereinslokal "Gute Luete"  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: Entwurf der Ortsverwaltung und Beschlüsse.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht G. Serig a. B. Bevollmächtigter.

**Etablissement Rosenthal.**  
 Sonntag den 2. Juli  
**grosser öffentlicher Ball.**  
 Nachmittags: Tanzkränzchen. H. Becker.  
 Hierzu lad t freundlich ein  
**Neueröffnung! Neueröffnung!**  
**Restaurant Drei Schwäne, Rannischstr. 16.**  
 Meinen wertigen Gästen, Fremden und Bekannten zur gr. Nachricht, daß ich  
 am 1. Juli dieses Monats übernehme und verpachte, wie bisher bekannt, ein vorzüg-  
 liches Bier, Speisen etc. zu liefern.  
 Empfangte neuen Vereinen und Gesellschaften Saal und Vereinszimmer zur  
 gef. Benutzung.  
 Hochachtungsvoll  
**H. Müller,**  
 über Steinweg- und Schwefelstr. 6/7.

**Merseburg.**  
 Empfehle allen Freunden und Bekannten meine auf dem Rinderseifensplatz eröffnete  
**„Schladebacher Bierhalle“.**  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Hochachtungsvoll  
**Franz Sieler.**

**Geschäfts-Übernahme.**  
 Einem gebieten Publikum von Halle a. S. erlaube ich mir ergebenst anzugeben,  
 daß ich am 1. Juli cr. die  
**Gläsernische Bäckerei, kleine Ulrichstr. 5**  
 entgegen übernehme.  
 Nachdem ich bereits 5 Jahre dafelbst als Werkführer tätig war, soll es  
 mein ernstliches Bestreben sein, das alte Renommee auch weiterhin zu erhalten und  
 durch Bäckerei g. einer guten, wohlgeschmeckenden Ware die Zufriedenheit meiner ver-  
 ehrten Kunden zu erlangen suchen.  
 In dem ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkt. Bittet auch auf  
 mich gütlich zu übertragen, so bin ich  
 Hochachtungsvoll  
**Otto Rümpler.**

**Ramschhalle, Geißstraße 23**  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen  
 Schürzen, Strümpfe, Handschuhe für Herren, Damen  
 u. Kinder, seidene Filet-Handschuhe 10 und 15 Pf.,  
 Badeflofen 10—20 Pf., Herren und Damenhemden,  
 großer Fester Gardinen 20—30 Pf. p. Meter.  
**Ramschhalle, Geißstraße 23.**

Leipzigerstraße 60. **C. Nebelsieck,** Leipzigerstraße 60.  
 empfiehlt sein gut assortiertes Lager in  
 Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-  
 Tabaken, sowie Rauchgutenfäden.  
 Preisliste gratis Pastorenstraße A. Bld. 80. Pf.

**Musverkauf in Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.**  
 Wegen Aufgabe des Geschäfts Anfang September cr. verkaufe zu jedem annehmbaren Preis.  
**W. Lauenroth, früher Plötz, große Ulrichstraße 49.**

**Verkaufshaus der Burger Schuhfabriken**  
 von  
**Conrad Tack & Cie.**  
 Schmeerstraße 1, Ratskeller-Neubau  
 verkauft:  
 Herren-Halbschuhe . . . von 4.00 Mk. an.  
 „ Stiefeletten . . . „ 4.50 „  
 „ Schafstiefeln . . . „ 5.00 „  
 Damen-Promenaden . . . „ 2.80 „  
 „ Zugstiefeln . . . „ 2.60 „  
 „ Lederhausschuhe . . . „ 2.50 „  
 „ Zeugschuhe . . . „ 2.00 „  
 sowie alle anderen Schuhwaren entsprechend billig in bekannt guter  
 Ware zu nur festen Preisen.  
**Burger Schuhwaren-Fabriken mit Dampftrieb**  
 von  
**Conrad Tack & Cie.**  
 Schmeerstraße 1.

**Jul. Ebelling**  
 Tabak- und Zigarren-Handlung  
 alte Promenade 35  
 empfangt Fremden und Genossen  
 Schilpe und Kravatten,  
 Spazierstöcke,  
 Zigarrenspitzen, Pfeifen.

Eine neue Kugelm in Wirklich! Umstände  
 halber billig zu verkaufen. Penitenzstr. 3

**Ei**  
 er. groß und garantiert frisch  
 die Mandel 56 Pf., Stück 4 Pf.  
**Naturbutter**  
 per Pfd. 110, 116 und 124 Pf.  
 Stück 55, 58 und 62 Pf.  
 täglich frische Zufuhr!

**Rümmelkäse**  
 das Stück 8 Pf.  
**Holländ. Butter-Compagnie**  
 54 gr. Ulrichstr. 54  
 41 Leipzigerstr. 41.  
 Wir bitten genau auf Firma  
 und Hausnummer zu achten.

**August, for'n halben Thaler Luft!**  
 August, lieber August, ach sei so gut  
 Kopf doch Deiner Riefe einen neuen Hut,  
 Denn bei dieser Hitze, 's ist zum Götterbarren,  
 Rief mal nie id Schwige, haß kein Ritzeid mit mir Armen,  
 Was! Hie batte, sagte,  
 Na, Du thust mir wirklich leid,  
 Riefe, wechsgot id Kopf Dir ein luftiges Riefe.  
 August, lieber August, ach wie dank ich Dir,  
 Dafe skor für Dich eine Ueberzeugung hier. —  
 Was, im Kleider-Pascha, na mei foghte bloß,  
 Kauft ih'n halben Thaler Dir eine neue Hof',  
 Eßt im Hofchen und doch luftig dran,  
 August, siehste, da idnt alles hier.

5000 Herren-Anzüge von 10 Mark an.	5000 Salon-Anzüge von 15 Mark an.
5000 Sommer-Paletots von 3 Mark an.	5000 Oesen von 2.50 Mk. an.
5000 Voktre-Jackets von 3 Mk. an.	5000 Jagd-Feiler-Joppen v. 1.75 Mark an.

**Arbeiter-Garderoben**  
 spottbillig.  
 Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß.  
**Welthaus Kleiderpascha**  
 94 Parterre und 1. Etage, bestehend aus 10 Verkaufsräumen, Leipzigerstraße 94



Alle Sorten Farben, Lacke u. Pinsel.  
 Haushaltsseifen  
 Soda  
 gelbe Einalseife  
 Weizenstärke  
 Reinstärke  
 Borax  
 Chlorkalk  
 Chlorwasser  
 Quillayarinde  
 Zu den  
 Waschen  
 Eideres Mittel gegen alles Ungezieher:  
 Fillegampfer,  
 Fillegemein,  
 Fillegholz,  
 Insektenpulver,  
 Zacherin,  
 Patchoulypulver,  
 Campher,  
 Naphthalin  
 empfiehlt die  
 Drogerie- und Farbenhandlung  
**H. A. Scheidelwitz**  
 62 Geißstraße 62

**Hüte**  
 mit Kontrollmarke,  
 Röhren  
 und Schilpe,  
 Filz-, Stro- u. Seidenhüte  
 in größter Auswahl empfiehlt wie bekannt  
 zu billigen Preisen  
**Joh. Reiwiesner,**  
 Geißstraße 70.  
**Otto Hammelmann**  
 Schmeerstraße 55  
 55 Geißstraße 55  
 hält sich zu Einfäulen bestens empfohlen.

Berlin und für die Inserate verantwortlich: Aug. Grob, Halle. — Druck der Deutschen Genossenschafts-Publikations- (e. B. u. S.), Halle.